Erscheint täglich früh 1 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.
Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Pirnaische Straße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 98. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 8. April 1875.

Politisches.

In Superlativen bewegen sich die Schilderungen der Festtage zu Venedig. Wir glauben's gern. Eine Scenerie wie die zu Venedig, das seinen Wittwenschleier abwirft, um einen Augenblick im Zauberglanze unvergänglicher Reize zu strahlen, giebt es auf dem ganzen Erdenrunde nicht wieder. Den Glanzpunkt der Festlichkeiten hat die Fahrt der Monarchen vom Bahnhofe durch den Canale grande nach dem Marcusplatze gebildet. Dem Anblicke dieser Gondelflottille auf jener einzigen grandiosen Wasserstraße mag sich nichts Aehnliches an die Seite setzen lassen. Man stelle sich unzählige der schönsten Barken der Welt vor; ihre vorderen Spitzen sind phantastisch geschmückt mit versilberten oder vergoldeten Wassernymphen, Federbüschen, weitausgebreiteten Fächern, Schmetterlingen u. dergl., alle in riesigen Dimensionen ausgeführt. Von den Schiffswänden wallen schwere Zeuge herab und tauchen in verschwenderischem Luxus an Gold-, Sammet- oder Seidenstoffen, Bändern und Fransen tief in's Meer. Die Gondolieri, welche die Fahrzeuge rudern, kleiden sich in silber- und goldurchwirkte Spencer und Pantalons von buntfarbigen Sammeten und Seiden; die Ruderstangen leuchten in kräftigen Farben. Das Innere der Barken ist mit silberbordirtem Sammet tapezirt; Staats-, Municipal- und Privatwappen leuchten von den Seitenwänden der Gondeln darunter — kurz, es war ein Tagestheater paré, einzig in seiner Art. Die Monarchen, die sich beim ersten Zusammentreffen handschüttelten, umarmten und küßten, hatten nicht die Uniform vertauscht, wie sonst üblich, sondern Franz Josef trug österreichische Marschalls-, Victor Emanuel italienische Generalsuniform, der Erstere jedoch den Annunciaka-, der Letztere den Stern des Stefansordens.

Die Gefühle Franz Josef's, der nunmehr als Gast auf dem Boden weilt, den er erst als Hausherr beherrschte, sind gewiß überwältigende gewesen. Man nennt ihn nicht ohne Grund den Selbstüberwinder. Alle alten Traditionen muß er verblassen lassen. Doch treten die in der Vergangenheit wurzelnden Empfindungen zurück vor den Sorgen um die Zukunft. Was mögen Franz Josef, der „Selbstüberwinder", und Victor Emanuel, der „Ehrenmann", über die Zukunft des Papstthumes verabreden? Wir haben bisher der Ansicht Raum gegeben, daß die Monarchenzusammenkunft in der Lagunenstadt eine nur schwachverhüllte Spitze gegen die Bismarck'sche Kirchenpolitik habe, daß sie einen Schutz des Papstes in der Erhaltung seiner jetzigen Stellung bezwecke. Darin macht uns nun eine Lesart durchaus nicht irre, der wir in der „N. Fr. Pr." begegnen, welche in ihrem premier Wien das Gegentheil behauptet. Hiernach hätte seit September 1872, also seitdem die Kaiser Wilhelm, Franz Josef und Alexander in Berlin zusammenkamen, zwischen den drei Monarchen ein vertraulicher Briefwechsel bestanden. Darin sollen, schreibt das Wiener Blatt, die Kaiser übereingekommen sein, zwar die Unfehlbarkeit der Kirche in Glaubenssachen anzuerkennen, dagegen die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes, wie sie von Pius IX. verkündet worden, als gänzlich unvereinbar mit dem Ansehen des Staates und der Gesetze zu betrachten. Sie hätten sich geeinigt, mit entscheidenden Maßregeln zu warten, bis durch das unabänderliche Naturgesetz der Stuhl Petri erledigt sein würde, wollten aber bei der nächsten Papstwahl gemeinsam und entschieden dahin wirken, daß das Conclave nur einen Mann zum Nachfolger Pius IX. wähle, der das Unfehlbarkeitsdogma zurückzöge. Sollten diese Bemühungen der drei Großmächte vergeblich bleiben und ein Infallibilist die Tiara erhalten, dann wollten sie dem neugewählten Papste erklären, er möge seinen Wohnsitz wo immer aufschlagen, in Rom aber sei seines Bleibens nicht länger. Jetzt in Venedig gelte es, den König von Italien zu dieser Drei-Kaiser-Abmachung zu gewinnen. Diese Lesart klingt zu schön, um geglaubt zu werden.

Der Enthusiasmus der Italiener für Franz Josef wird seinen dampfenden Rückschlag auf die Italianissimi in Triest nicht verfehlen. Diese Stadt ist durch den Aufenthalt des Monarchen österreichischer geworden; sobald die Regierung nur ihre Schuldigkeit thut, Triest nicht stiefmütterlich behandelt, sondern durch Anlage von Eisenbahnen es fester mit dem Hinterlande verbindet, werden die Sehnsuchtsseufzer nach einer Vereinigung mit Italien verstummen. Triest muß sich allerdings selbst rühren und rappeln, um eine seiner Bedeutung entsprechende Handelsstellung einzunehmen, um die Behauptung zu widerlegen, daß sein Hafen mit jedem Tage an Wichtigkeit verliere. Der Podesta Triests konnte allerdings zur Schilderung der Bedeutung Triests als Handelsplatz den Kaiser darauf verweisen, daß Hunderte von Schiffen in drei- bis vierfacher Reihe im Hafen ankerten; böse Zungen behaupten aber, der Stadtrath von Triest habe die Mehrzahl dieser Schiffe, obschon sie eigentlich im Hafen nichts zu thun gehabt haben, nach Triest beordert.

Von Frankreich tönt jetzt nur der wüste Lärm der schwarzen Jacobiner, wie er in der „Generalversammlung der katholischen Ausschüsse von Frankreich" vollführt wurde, zu uns herüber. Es ist gut, daß die Ultramontanen dann und wann ihre geheimsten Gedanken aussprechen. Einer ihrer Vorkämpfer, der Deputirte Chesnelong, verfluchte mit dem Syllabus alle modernen „Irrlehren", besonders den Idealismus, Pantheismus, Materialismus, Skepticismus, Rationalismus und andere ismen. Dabei ist Chesnelong ein leidenschaftlicher Anhänger der Freiheit, nämlich der Freiheit für die Kirche, der Vereins- und Versammlungsfreiheit, der Coalitions- und Verbreitungsfreiheit und, nicht zu vergessen, der Freiheit des höheren Unterrichtes, als „des unveräußerlichen Rechtes der Religion und der Seelen". Es giebt keine menschliche Freiheit, die nicht seit Jahrtausenden von den Fanatikern der Kirche verfolgt und neuerdings vom Syllabus verflucht worden wäre, dies aber hält Chesnelong und Genossen nicht ab, nach Freiheit zu schreien, wie der Hirsch nach frischem Wasser, aber nach Freiheit blos für die Syllabusgläubigen; denn, wohlgemerkt, es giebt Freiheiten, die der Kirche schaden, und diese sind verflucht, wie z. B. die Duldsamkeit, die Gewissensfreiheit, die nur ein Verrath an der Freiheit ist. Was den großen Chesnelong aber besonders in Harnisch bringt, das ist die Frechheit derjenigen, welche dem Katholicismus die gemeinen Freiheiten anbieten und ihm „seinen Charakter der socialen Wahrheit" absprechen. Die Gewissensfreiheit ist gut für Protestanten, Juden und Freidenker, so lange man diese noch zu dulden die Gnade hat. Der Katholicismus ist nicht blos ein religiöses Dogma, sondern der Staat muß nach katholischem Bauplane umgebaut, die menschliche Gesellschaft nach dem Syllabus reformirt werden.

Nachdem die „Nat.-Ztg." erst gemeldet hatte, Bismarck habe sich in Brüssel gegen die Ausbrüche des Zornes in der belgischen Presse beschwert, scheint der Eindruck dieser Meldung in Europa doch ein so ungünstiger gewesen zu sein, daß dasselbe Blatt jetzt betheuert, es habe sich nicht um Beschränkung der belgischen Preßfreiheit, sondern um den Fall Duchesne gehandelt. Dieser belgische Fanatiker hatte sich nämlich kurz nach dem Kullmann-Attentate zur Ermordung Bismarck's erboten; von Belgien aus war der Brief nach Berlin gesendet worden und Duchesne, der gerichtlich vernommen wurde, erklärte, er habe den Brief nur zum Scherze geschrieben. Nun, schreibt die „Nat.-Ztg.", soll Bismarck's Note lediglich den Fall Duchesne behandeln und in durchaus freundlicher, aber auch unzweideutiger Weise vom völkerrechtlichen Standpunkte aus entwickeln, wie zwar die bestehende belgische Gesetzgebung keinen Beschwerdegrund zulasse, aber auf Grund völkerrechtlicher Bestimmungen doch für die Folge einer Aenderung bedürftig erscheinen möchte. Das ist gewiß richtig. Seltsam wäre es jedoch, wenn erst im Februar dieses Jahres über den im Sommer geschriebenen Duchesne-Brief diplomatisch verhandelt worden wäre. Von unserem Standpunkte ist es nur willkommen zu heißen, wenn Deutschland nicht in den Geruch kommt, gegen die tadelnde Sprache der ausländischen Presse übergroße Nervenreizungen kundzugeben. Das schickt sich für eine starke Weltmacht, wie Deutschland ist, nicht.

Locales und Sächsisches.

— Der bisherige Hüttenmeister bei dem Eisenwerke zu Gröditz, Ledebur, ist zum Professor der Eisenhüttenkunde, mechanisch-metallurgischen Technologie und Salinenkunde an der Bergakademie zu Freiberg ernannt worden.

— Der Chausseewärter Birligt in Blumroda hat die zum Albrechtsorden gehörige silberne Medaille, der Bürgermeister Clauß zu Freiberg das Ritterkreuz des Verdienstordens erhalten.

— Der neue Director der Bergakademie in Freiberg, Herr Bergrath Dr. Richter, ward am 5. d. M. in sein Amt feierlich eingewiesen.

— Kaum ist der Frühling endlich einmal zum Durchbruch gekommen und erfreut durch sein sonniges Wesen, da donnert's und blitzt's auch schon. Vorgestern Abend in der 10. Stunde jagte ein ziemlich heftiger, aber warmer Wind finstere Wolken empor und die ersten Blitze in diesem Jahre fuhren aus denselben hernieder. Der Wind vertrieb das Gewitter aber auch wieder, kaum einige Tropfen Regen fielen nieder und nach kurzer Zeit war es grollend wieder abgezogen. Glücklicher Weise ist die Temperatur nicht herabgedrückt worden, wir hatten gestern Mittag wieder zwischen 16 bis 18 Grad Wärme.

— Die Auction des desinficirten Fleisches am Dienstag ergab wunderbare Preise. Kalbsstöße im Werthe von 2 Thlrn. gingen für 15 Ngr., Schweinskeulen für 3 Thlr. für 20 Ngr. fort. Das Fleisch hatte sich übrigens schon gut ausgedustet und war zum großen Theil ganz schmackhaft.

— Der angeschwollene Mühlgraben, der nach unserer gestrigen Mittheilung am Montag Abend beinahe das Grab eines fremden Brauers geworden wäre, brachte am Dienstag Nachmittag in der 6. Stunde abermals ein Menschenleben in Gefahr. Der 7jähr. Sohn eines Gerbers, welcher um jene Zeit am Ufer desselben in der Nähe der sogen. Spiegelschleife mit anderen Kindern gespielt hatte, war dabei hineingefallen und wäre wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht zwei in jener Gegend patrouillirende Stadtgensdarmen, die Herren Schreier und Götze, durch das Geschrei der Kinder und namentlich des Verunglückten aufmerksam gemacht, hinzugeeilt wären und den schon von der Fluth fast bis zu der Pulvermühle hinabgetragenen Knaben glücklich wieder herausgeholt hätten.

— Als vorgestern Abend in der 11. Stunde das von einem Kutscher des Rittergutsbesitzers von Zeschau auf Berbisdorf geführte Geschirr im Nachhausefahren begriffen war, und den Straßentract der Großenhainerstraße passirte, wo gegenwärtig die Wasserleitung rechts und links der Straße gelegt wird, scheuten plötzlich die vor den Wagen gespannten Pferde und prallten seitwärts, so daß sie leider in den über einen Meter tiefen Graben zu fallen kamen. Der im Wagen sitzende Inspector von Hartitzsch kam ohne Schaden davon, während nur mit großer Mühe und Anstrengung die Pferde wieder heraus und auf die Beine gebracht werden konnten. Die Pferde schienen nicht erheblich verletzt zu sein und wurden im Thalheim'schen Gasthofe untergebracht. Da der Straßentheil hinlänglich beleuchtet und die Gräben mit Bretern versetzt waren, obgleich der Fahrweg nur wenig breiter als $2^1/_2$ Meter ist, so entsteht die Frage, ob die Schuld an diesem Unfalle in der Beschaffenheit der Straße, oder im etwas zu schnellen und weniger vorsichtigen Fahren gelegen hat.

— Der von uns in vorgestriger Nummer erwähnte 44 Pfund schwere lebende Wels bleibt noch bis Montag auf der Schillerstraße neben dem Lincke'schen Bade ausgestellt. Dann erst wird er geschlachtet und nach Pfunden verkauft.

— Seit gestern ist an der Augustusbrücke, unmittelbar neben dem Einnehmerhäuschen, wieder eine Bogenhardt'sche Sodawasserhalle aufgestellt, die dort allsommerlich ein wahres Bedürfniß geworden ist. Da einmal das Einnehmerhäuschen dasteht, kann davon nicht die Rede sein, daß die Sodabude den Prospect störe. Sie ist diesmal mit der Breitseite nach der Appareille und mit der Schmalseite nach dem königl. Schlosse zu aufgestellt und wird mit einer Uhr und erleuchtetem Zifferblatt für die Nachtstunden versehen werden; die Sodawasserbude, welche vordem dort stand, ist auf den Pirnaischen Platz versetzt worden und wird ebenfalls eine Uhr erhalten. Herr Bogenhardt hat die Erfrischung spendenden, meist sehr hübschen Sodaliseen wieder in Amt und Würde gerufen und bereits sind die 15 Sodahallen, die er besitzt und in alle Theile der Stadt gestellt, wieder in bekannter Weise belebt und „mit" und „ohne" wird wieder zu 5 und 10 Pf. verschenkt.

— Vorgestern Abend sind zwei Kinder eines Hausbesitzers von der Blumenstraße, ein 7jähriges Mädchen und ein $3^1/_2$jähriger Knabe, als sie in der Neustadt von der Allee quer über die Fahrstraße nach dem Niedergraben sich begeben wollten, von einer Droschke umgerissen worden. Der Kutscher hatte noch rechtzeitig die beiden Kinder wahrgenommen und sein Pferd zur Seite gerissen, so daß der Knabe nur mit einer leichten Hautabschürfung am Kopfe davongekommen, das Mädchen aber gar nicht verletzt worden ist.

— Der am 5. d. Abends 7^{30} Uhr von Annaberg nach Weipert abgegangene Personenzug war genöthigt in Gromtabt zu bleiben, bez. zu übernachten, weil in Folge der bisherigen nassen Witterung im Königswalder Bahneinschnitte Felsstücke herab auf den Bahnkörper gerutscht waren. Erst früh 5 Uhr am 6. d. langte der Zug in Weipert an.

— Gestern Morgen wurden die in das königl. Gymnasium der Neustadt neueintretenden Lehrkräfte, die Herren Dr. Gilbert, Dr. Seeliger, Dr. Bochmann und Dr. König, vom Rector in ihr Amt eingewiesen; vorgestern sind 81 neue Schüler aufgenommen worden. Wegen der erhöhten Schülerzahl werden die Quinte und die Sexta in je zwei Parallelklassen zerlegt.

— Vor einigen Tagen saß früh Morgens in einer Restauration auf der großen Ziegelstraße ein Mann beim Gläschen Nordhäuser. Wie nun aber Niemand weiß, was ihm der nächste Augenblick bringen wird, so ereilte auch hier den harmlos Dasitzenden das Schicksal in Gestalt seiner Ehefrau, einer Zeitungsträgerin, die in Ausübung ihres Berufes das Gastzimmer betrat. Dieser schien das Trankopfer ihres Herrn und Gemahls höchlich zu mißfallen, denn mit dem Rufe: „I Du . . . ." (hier folgten verschiedene Ehrentitel), „willst Du gleich machen, daß Du an Deine Arbeit kommst!" fuhr sie auf ihn los und versetzte ihm im Nu ein paar schallende Ohrfeigen. Der so Gemaßregelte schien die Sache auch ganz in der Ordnung zu finden, wenigstens ließ er sich ganz geduldig von seiner liebevollen Gattin aus dem Zimmer transportiren.

— Nachstehender Fall zeigt wieder einmal, welche lächerlichen Gründe manchmal einen Hauswirth veranlassen, seinen Miether zu kündigen. Ein achtungswerther Miether, dessen Frau eine kleine Restauration und Victualienhandlung hat, nimmt anfänglich seine täglichen Bedürfnisse an Dreierbrödchen beim Geschäft des Herrn Wirths; da jedoch die Qualität und Quantität dieser Waare gegenüber den andern Verkäufern viel zu wünschen übrig ließ, kaufte er fortan, wo es ihm beliebte. Der gekränkte Hausherr, erbost darüber, kündigte hierauf dem Miether und fügte die pathetisch gesprochenen Worte: „Ziehen Sie nur dahin wo Ihre Frau die Dreierbrödchen kauft" bei, ohne auf die Erklärung des Ausgemietheten im Mindesten zu hören.

— Auf dem Altmarkt ist in der Nacht von vorgestern zu gestern die Verkaufsbude der Band- und Zwirnwändlerin Weber erbrochen und sind daraus eine Partie Waaren, sowie eine Mark baares Geld gestohlen worden.

— In dem Auktions-Lokale Johannisgasse 3 ist vorgestern Mittag einer anwesenden Handelsfrau ein Portemonnaie mit 6 Thalern Geld aus der Kleidtasche entwendet worden.

— Zwei achtbare Männer der Stadt Döbeln feiern in diesem Monat ihr diamantnes Bürgerjubiläum: der Seifensieder Herr Friedrich Ernst Strunz und der frühere Tuchmachermeister Herr Adam Friedrich Glöckner, jetzt Privatmann. Ersterer, 77 Jahr alt, erwarb am 11., der Letztere, welcher 82 Lebensjahre zählt, am 25. April des Jahres 1815 das Bürgerrecht. Herr Strunz ist noch rüstig und in seinem Geschäft thätig, während Herr Glöckner sich seit 10 Jahren zur Ruhe gesetzt hat, nachdem er vorher über 40 Jahre regelmäßig die Leipziger Messen besuchte. Möge den beiden Jubilaren ein recht heiterer und angenehmer Lebensabend beschieden sein.

— Am 4. April fand in Clausnitz bei Mittweida eine Feierlichkeit statt, an der sich der Ort und die Umgebung stark betheiligten. Nach 43jähriger ununterbrochener Dienstzeit als Schul- und Kirchschullehrer trat Herr Cantor Bernstein in den Ruhestand. Nach kirchlicher Feier in den Morgenstunden, während welcher dem Jubilar Namens des Königs die goldene Civilverdienstmedaille überreicht ward, fand im Gasthof „zum Roß" ein Festessen statt. Die Vorzüge des verdienten Mannes wurden vielfach dabei betastet.

— Am 3. d. M. Mittags ist im Walde bei Dürröhrsdorf der seit Anfang December v. J. vermißte Bahnarbeiter Johann Antonewika aus Polen todt aufgefunden worden. Der Leichnam, der schon stark in Fäulniß übergegangen, war von Raubthieren zernagt.

— Am 4. d. fand man in der Chlorkalk-Senkgrube der englischen Bleiche zu Großschweidnitz den Leichnam des Häuslers und Bleichergehilfen Carl August Schwarzbach. Der 26jährige, erst seit $1^1/_2$ Jahren verheirathete Mann hat in einem Anfalle von Schwermuth den Tod selbst gesucht. — Ebenso fand man am 5. d. den 67 Jahre alten Weber und Häusler Carl Traugott Döring in Kottmarsdorf in seiner Wohnstube erhängt. Lebensüberdruß, herbeigeführt durch Krankheit, mag die Ursache zu diesem Schritte sein.

— Einen raschen Tod fand am 5. dies. in Börtewitz bei Mügeln ein kleines, am Wege spielendes Mädchen. Die vor einem Steinwagen gespannten Pferde scheuten, gingen durch und schleuderten den Wagen um, der unglücklicherweise gerade auf das Kind stürzte.

— Im Dorfe Meißnisch-Pulsnitz ist in der Nacht vom 31. März zum 1. April das mit ziemlich bedeutenden Futter- und Getreidevorräthen gefüllte Gut Christoph Mager's total niedergebrannt. Nur der Thätigkeit der städtischen Feuerwehr von Pulsnitz ist es zu danken, daß das Element auf den Herd seines Entstehens beschränkt blieb.

— Zwei Steinbrecher, Eduard Meier, 32 Jahre, Vater von 3 unerzogenen Kindern, und Heinrich Fäustner, 20 Jahre, ledig, beide aus Naundorf, sind am 5. d. in dem Zeidler'schen Steinbruche

SLUB
Wir führen Wissen.